

der Plastik und Malerei, die durch künstliche Beleuchtung wohl zu gemalten Reliefs, aber nicht zu Gemälden erhoben werden können. Darum erkennt die strenge Kunstkritik nur Tableaux in Monochromen oder einfarbigen Figuren an. Eine Salatea in Pygmalions Werkstätte, ganz als Marmorbild gestaltet, hat nichts Widersprechendes. Oder es sind röthlich-gelbe Figuren in Thon, in Terra Cotta. Wir haben hier in Dresden bei einer uns hocherfreulichen Veranlassung in Fr. Kind's Weinberg an der Elbe dergleichen Gruppen nach alten Vasengemälden mit entschiedenem und verdienten Beifall gesehn. Kunstfreunde bedauern, daß sie uns nicht öfter erschienen. Indes haben die vielfarbigten Bilderstellungen (Polychromen) seit zwanzig Jahren in ganz Deutschland große Gunst gefunden. Göthe's treffendes Urtheil in den Wahlverwandtschaften wurde wenig beachtet und der Meister stellte später dergleichen Tableaux selbst. Wir wollen auch wegen dieser Zwittergattung keinen Streit erheben. Nur bleibe die Theorie in Ehren! Wie die Sachen jetzt stehn, zerfällt das Ganze Bilderstellungs-Wesen in zwei Hauptgattungen, in festgehaltene und bewegliche Tableaux. Man hat, um die letztern den Zuschauern noch interessanter zu machen, eine Räthselaufgabe damit verbunden; man hat sie als Sylbenräthsel, wo erst die einzelnen Sylben, dann das Ganze eigne Gruppierungen bilden, noch geistreicher zu machen gewußt, und wir wollen gern gestehen, daß wir dieser Gattung, wenn sie besonders im edeln Styl Gegenstände aus der Fabelwelt und Geschichte auffaßt, den Preis zuerkennen. Das Kunst-liebende Weimar hat bei der Gegenwart einer hochverehrten Fürstin beide Gattungen in Gemäldedarstellungen und Charaden musterhaft ausgeführt. Wir hoffen, daß Göthe selbst im zweiten Heft des zweiten Bandes seiner Zeitschrift: Ueber Kunst und Alterthum, hierdurch veranlaßt, sich einmal recht rein über diesen Gegenstand aussprechen und allen Mißverständnis auf immer beseitigen werde *).

Wir wollen jetzt aus der neuesten Zeit nur zwei Beispiele aus beiderlei Gattung erwähnen, und gedenken, in der Folge öfter darauf zurück zu kommen,

*) In dem vor kurzem erschienenen ersten Hefte des zweiten Bandes ist, durch eine mit Kennerschaft und Geschmack zusammengestellte antike Gemäldesammlung, der wir nur, statt der trocknen Nomenclatur, mehr Ausfülltheit gewünscht hatten, allen, die Charadengebilde aus der antiken Fabel zu schmücken wünschen, eine reiche Fundgrube geöffnet worden.

da die Sache einer vielfachen Besprechung und Beurtheilung fähig und als eine Modeliebhabelei auch wohl würdig ist. In jener Kunststadt am Arno, welche als die Säugamme aller Kunst den Modernen ein Stern erster Größe an Hesperiens Kunsthimmel glänzt, in Florenz wurde am 20sten März, wo der Kaiserl. Oestr. Gesandte, Graf Apponyi, den sämtlichen dort anwesenden höchsten Herrschaften ein glänzendes Fest gab, zum erstenmal — der Bericht lautete: früher hatten wir dergleichen in Florenz nicht versuchen wollen, — sehr künstlich erfundene Tableaux aufgestellt. Es waren drei Vorstellungen, nach der in den Befehlen der Gruppierung bedingten und selbst auf Altargemälden der ältern Schulen angewandten Regel, daß das mittelfte Hauptbild zwei kleinere Seitenbilder rechts und links erhalte, sinnreich geordnet. Erst Vorstellung: Der junge Achilles durch Ulysses im Frauengemach der Deidamia erkannt, nach Nic. Poussin. Hier boten die Töchter des Lycomedes mit ihren Dienerinnen, vier jugendlichen Schönheiten, Stoff zu antiken Gestaltungen dar. Die schöne Beckerstöchter (la Fornarina), von Rafael und Rafael's Portrait selbst, machten das Seitenstück. Zweite Vorstellung: Die drei Marien am Grabe, geordnet von Faber. Seitenbilder: Andrea del Sarto nebst seiner Frau, von ihm selbst gemalt; die Tonkunst, von Dominichino. Dritte Vorstellung: Esther vor Ahasverus, nach Nic. Poussin. Die weibliche und männliche Umgebung der zwei Hauptpersonen boten einen Reichthum von Stellung und asiatischen Costüm dar. Seitenbilder: eine Madonne von Saffo Ferrata und eine Sibylle von Guercino. Wenn auch einige Kunstveteranen unter den Einheimischen den Kopf zu dieser festverkörperten Malerei ungläubig schüttelten: so erhielt doch Erfindung und Ausführung, von Geschmack geleitet und von Glanz umstrahlt, allgemeinen Beifall. — Als am 4. April der lang vermiste Schauspieler Korn in Wien, nach einer Krankheit, zu seinem Benefiz im Hoftheater am Kärnthner Thore, eine aus Declamation, Musik und Tableaux bestehende Vorstellung gab, stellten die drei Tableaux, als Charade, das Wort Handschuh auf, dessen erste Sylbe durch Musci's Scavoia, die zweite durch die Schuhe der Cendrillon, das Ganze durch einen Ritter, der, nach Schiller's Romanze, den Handschuh aus der Mitte der Löwen und Tyger holte, anschaulich gemacht wurde, alles, so viel uns berichtet wird, in beweg-